

Gottesdienst, 18. Januar 2026, Fehraltorf

Predigt von Pfr. Christoph Gottschall-Rakutt

zur Vision der Kirchgemeinde Fehraltorf:

„Uns bewegt die Sehnsucht, im Alltag der Liebe und der Gegenwart des lebendigen Gottes zu begegnen, Heilung zu erfahren und der Dorfgemeinschaft zum Segen zu werden.“

Lesung aus dem Alten Testament: Genesis 12,1-3 (Zürcher Bibel 2007)

¹Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde. ²Ich will dich zu einem grossen Volk machen und will dich segnen und deinen Namen gross machen, und du wirst ein Segen sein. ³Segnen will ich, die dich segnen, wer dich aber schmäht, den will ich verfluchen, und Segen sollen durch dich erlangen alle Sippen der Erde.

Lesung aus dem Neuen Testament: Johannes 6,26-40 (Zürcher Bibel 2007)

²⁶Jesus entgegnete ihnen: Amen, amen, ich sage euch, ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. ²⁷Müht euch nicht um die Speise, die verdirbt, sondern um die Speise, die sich ins ewige Leben hinein hält, die der Menschensohn euch geben wird; denn ihn hat Gott, der Vater, beglaubigt. ²⁸Da sagten sie zu ihm: Was sollen wir tun, damit wir die Werke Gottes wirken? ²⁹Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

³⁰Da sagten sie zu ihm: Was für ein Zeichen tust denn du, dass wir sehen und dir glauben können? ³¹Unsere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. ³²Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch, nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. ³³Denn Gottes Brot ist dasjenige, das vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt. ³⁴Da sagten sie zu ihm: Herr, gib uns dieses Brot allezeit! ³⁵Jesus sagte zu ihnen:

Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

³⁶Aber ich habe euch gesagt: Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht. ³⁷Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir finden, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstossen, ³⁸denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. ³⁹Das aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts von allem, was er mir gegeben hat, verloren gehen lasse, sondern dass ich es auferwecke am Jüngsten Tag. ⁴⁰Denn das ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag.

Predigt

Einleitung zur Vision

„Uns bewegt die Sehnsucht, im Alltag der Liebe und der Gegenwart des lebendigen Gottes zu begegnen, Heilung zu erfahren und der Dorfgemeinschaft zum Segen zu werden.“

Am Anfang unserer Vision steht eines dieser grossen Worte: Sehnsucht. Und dann haben wir drei Sachen formuliert, wonach wir uns sehnen.

Aber der Reihe nach. Nehmen wir also zuerst die Sehnsucht in den Fokus. Ich bin eigentlich kein grosser Fan von Formulierungen mit „alle“ und „jeder“, aber ich meine, in diesem Fall kann man wirklich sagen: Jeder Mensch hat Sehnsüchte. Alle Menschen sehnen sich nach einem guten und erfüllten Leben, nach Frieden und Zufriedenheit. Die grosse Frage ist: Wo finden wir das, wonach wir uns sehnen? Es gibt natürlich grössere und kleinere Sehnsüchte; Sachen, die wir zu gewissen Momenten mehr verlangen und zu anderen Momenten weniger. Ein Beispiel einer dieser „kleineren“ Sehnsüchte: Wenn man nach einer grossen Anstrengung Durst hat und einen erfrischenden Schluck kühles Wasser zu sich nehmen kann, dann befriedigt das *eine* Art von Sehnsucht.

Dann gibt es aber auch eine andere Art von Sehnsüchten. Sehnsüchte, die nicht so einfach zu stillen sind. Ich denke da vor allem an Sehnsüchte, die man nicht mit materiellen Dingen stillen kann. Und doch haben wir Menschen auch bei diesen Sehnsüchten oftmals einen Drang nach Materiellem und hoffen, dass wir diese damit stillen können. Die Antwort auf diese Sehnsüchte ist dann

oftmals „mehr“: mehr Konsum, mehr Shopping, mehr Geld, mehr Karriere, mehr Reisen, mehr Sport, mehr Party, mehr Alkohol oder gar mehr Drogen. Aber gelingt es uns damit, diese Sehnsüchte zu stillen? Können wir mit Materiellem wirklich alle unsere Sehnsüchte stillen?

1. Die Sehnsucht nach Begegnungen mit dem lebendigen Gott

Der englische Literaturwissenschaftler und Schriftsteller C. S. Lewis – vor allem bekannt für seine Narnia-Bücher – hat das in „Pardon, ich bin Christ“ folgendermassen formuliert:

„Kein Geschöpf wird mit irgendeinem Verlangen geboren, wenn es für dieses Verlangen überhaupt keine Befriedigung gibt. Ein Baby hat Hunger: Nun, es gibt so etwas wie Nahrung. Ein Entenküken möchte schwimmen: Nun, es gibt so etwas wie Wasser. Menschen empfinden sexuelles Verlangen: Nun, es gibt so etwas wie Sex. Wenn ich aber in meinem Innern ein Verlangen verspüre, das durch kein Erlebnis in dieser Welt befriedigt werden kann, dann ist die wahrscheinlichste Erklärung dafür die, dass ich für eine andere Welt gemacht bin. Wenn keine meiner irdischen Freuden dieses Verlangen stillt, dann beweist das nicht, dass das Universum lauter Lug und Trug ist. Wahrscheinlich waren die irdischen Freuden nie dazu gedacht, [dieses Verlangen] zu stillen, sondern nur dazu, es zu wecken und uns auf das Eigentliche hinzuweisen.“

(Basel 2014, S. 152f.)

Ich finde es spannend, was C. S. Lewis da sagt: Er sagt nicht, dass irdische Freuden per se etwas Schlechtes wären. Er macht keinen Aufruf, asketisch zu leben und sich ja nie etwas Schönes zu gönnen. Aber es ist ein Aufruf, nichts zu verwechseln. Ich wiederhole nochmals den Schlüsselsatz dieses Abschnitts:

„Wenn ich aber in meinem Innern ein Verlangen verspüre, das durch kein Erlebnis in dieser Welt befriedigt werden kann, dann ist die wahrscheinlichste Erklärung dafür die, dass ich für eine andere Welt gemacht bin.“

Diese Welt – und eine andere Welt. Für Lewis ist klar, dass es mehr gibt als nur diese Welt. Noch vor ein paar Jahrzehnten gehörte es in gewissen Kreisen zum guten Ton, alles Übernatürliche abzulehnen. Das hat dann vielleicht so geklungen: „Ich brauche meinen Verstand; ich bin ein aufgeklärter Mensch; wer mit Übernatürlichem argumentiert, ist einfach zu feige, selber zu denken.“

Heute ist diese grundsätzliche Ablehnung des Übernatürlichen in der Gesellschaft nicht mehr gleich verbreitet. In Taufgesprächen oder auch Trauergesprächen begegnet mir viel öfter die Überzeugung, dass es natürlich noch irgendein „Mehr“ gibt, als was wir sehen können. Was dieses „Mehr“ ist, ist dann oftmals aber sehr unkonkret und schwammig. Das kann zum Beispiel irgendeine höhere Macht oder irgendeine kosmische Energie sein. Was auch

immer die Leute damit verbinden – es zeigt mir, dass ein grundsätzliches spirituelles Bedürfnis, vielleicht sogar ein spirituelles Sensorium, irgendwie zu uns Menschen gehört.

Als Christ bin ich überzeugt: Dieser Gott, der das ganze Universum, die Welt und jeden Einzelnen von uns Menschen geschaffen hat, der wurde vor 2000 Jahren selbst Mensch. Jesus wurde Mensch, um uns zu zeigen, wie Gott ist.

Und es ist dieser Jesus, der die Worte sagt, die wir im Predigttext aus Johannes 6 gehört haben: „³⁵Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“

Persönlich kann ich mich C. S. Lewis anschliessen und sagen: Ja, ich habe Sehnsüchte, die nichts auf dieser Welt stillen kann. So sehr ich meine Frau auch liebe, aber wenn ich versuche, die Sehnsucht nach bedingungsloser Liebe, nach vollkommenem Angenommensein in unserer Ehe zu suchen, dann überfrachte ich das, was eine Ehe leisten kann. Ja, dann verlange ich von meiner Frau etwas, was sie nicht leisten kann – und, das gilt natürlich auch umgekehrt, etwas, was ich nicht leisten kann.

Aber eben, ich muss deswegen nicht konsterniert sein. In den Worten von Lewis: Das Universum ist deswegen nicht Lug und Trug, sondern die Sehnsüchte können uns auf das Eigentliche hinweisen. Denn unsere Sehnsüchte *können* ja von Gott gestillt werden. Das meint Jesus, wenn er sagt, dass er das Brot des Lebens sei und wer zu ihm komme, eben keinen Hunger mehr, und wer an ihn glaube, keinen Durst mehr haben werde.

Unsere Vision fängt deswegen mit dem Gedanken an: „Uns bewegt die Sehnsucht, im Alltag der Liebe und der Gegenwart des lebendigen Gottes zu begegnen“, weil wir der Überzeugung sind, dass die Begegnungen mit dem lebendigen Gott unsere Sehnsüchte stillen. Darum sehnen wir uns nach dieser Begegnung mit Gott – und zwar jeden Tag, nicht nur am Sonntag. Natürlich auch am Sonntag, aber auch von Montag bis Samstag.

Wieso ist das so wichtig, dass unsere Sehnsüchte gestillt werden? Erst wenn wir selber haben, was wir brauchen, können wir auch geben. Erst dann können wir überhaupt anfangen in unserem Umfeld zu wirken. Um nochmals das Bild vom Trinken und vom Wasser aufzunehmen: Nur ein gefülltes Wassergefäß hat Wasser, aus dem man trinken kann. Aus einem leeren Gefäß kommt kein Wasser.

2. Die Sehnsucht, Heilung zu erfahren

„Uns bewegt die Sehnsucht, [...] Heilung zu erfahren“, so lautet der zweite Punkt unserer Vision. Da muss ich jetzt gar nicht mehr viel dazu sagen. Denn wenn unsere Sehnsüchte gestillt sind, wenn unser Hunger und unser Durst gestillt sind, dann *sind* wir heil.

Heilung erfahren. Ja, ich glaube, dass Gott Wunder bewirken kann – und das auch immer wieder tut. Und ich glaube auch, dass wir Gott darum bitten sollen. So wie das die Leute um Jesus herum gemacht haben: Sie sind auch zu ihm gekommen und haben gesagt: „Herr, erbarme dich“ und haben nicht einfach gewartet, bis er zu ihnen kommt.

Bitte versteht mich nicht falsch: Ich sage nicht, dass man nur glauben muss und dann kommt schon alles gut. Ich kann euch nicht versprechen, dass Gemeinschaft mit Jesus Heilung und Bewahrung von jeglicher Krankheit oder jedem Unglück bedeutet. Die Frage, wieso Gott nicht immer eingreift, wieso es immer noch Leid gibt – diese Frage lässt sich nicht aus der Welt schaffen.

Aber ich bin überzeugt, dass Gott unsere Gebete hört und nicht unbeantwortet lässt. Vielleicht kommt nicht immer die Antwort, die wir erwarten. Aber ich glaube fest daran, dass uns gerade im Leid, in der Trauer, in unserem Weinen Gott begegnet. Und auch wenn es vielleicht äusserlich, an unserem Körper, keine Heilung gibt, so können wir trotzdem erleben, wie Gott unser Inneres heil macht.

Die Liebe unseres dreieinigen Gottes, diese Liebe zu uns Menschen, die Jesus seinen Weg ans Kreuz gehen liess, diese Liebe versöhnt uns mit Gott. Diese Liebe hat die Kraft, uns mit anderen Menschen zu versöhnen – und nicht zuletzt uns mit uns selber zu versöhnen. Ja, eine Begegnung mit Gott kann uns neu, ganz, heil machen.

3. Die Sehnsucht, der Dorfgemeinschaft zum Segen zu werden

Und schliesslich haben wir als Drittes in unserer Vision formuliert: „Uns bewegt die Sehnsucht, [...] der Dorfgemeinschaft zum Segen zu werden.“

Segen – kurz gesagt: Segen ist Gottes Kraft, mit der er Heil schafft. Wenn ich am Schluss eines Gottesdienstes den Segen spreche, dann spreche ich euch zu, dass Gott euch mit seiner heilschaffenden Kraft begleiten möge. Und als Gesegnete, als Menschen, die das Heil von Gott erfahren haben, sind wir

berufen, das Heil auch weiterzugeben und anderen Menschen zum Segen zu werden.

Um einander zu segnen, braucht es keine theologische Ausbildung. Jede und jeder kann dem Gegenüber den Segen von Gott, seine heilschaffende Kraft, zusprechen. Einander segnen kann sich auch ganz praktisch zeigen: Wir können durch unser Handeln anderen Menschen zum Segen werden. Deshalb sagt Gott zu Abram ganz am Anfang seiner Geschichte,¹ dass er ihn segnen will und dass er den Segen weitergeben soll: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“ (Gen 12).

4. Abschluss

„Uns bewegt die Sehnsucht, im Alltag der Liebe und der Gegenwart des lebendigen Gottes zu begegnen, Heilung zu erfahren und der Dorfgemeinschaft zum Segen zu werden.“

Das ist unsere Vision als Kirchgemeinde. Auf unsere Vision können wir hinarbeiten, darauf wollen wir hinarbeiten. Aber gerade weil wir Kirche sind und unsere Vision darum konsequenterweise auch mit Gott zu tun hat, liegt es nicht allein in unseren Händen, das zu erreichen. Aber was wir können: Wir können all unsere Sehnsüchte Gott hinzulegen, ihn darum zu bitten, dass er uns begegnen möge, und ihn auch immer wieder um sein Erbarmen und seinen Segen zu bitten.

Amen.

¹ Und noch bevor er den neuen Namen Abraham bekommt (Gen 17).